

Die ewige Wahrheit



20. Teil

Im Lichte der Propheten

Die ewige Wahrheit

20. Teil

Nimm und lies und rufe dabei diesem Meinen Heiligen Geist an. Lies das, was dich erleuchten kann. Lies und erkenne. Und lies, lies, und lies immer wieder und meditiere das.....

nach Valtorta

In einem Psalm Davids fragt sich der Psalmist:

„**Herr**, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen **Berg**?“

Dann beginnt er jene aufzuzählen, die die Glücklichen sein werden, und erklärt, weshalb sie es sein werden. Er sagt: „Wer wandelt ohne Makel und Gerechtigkeit übt, der Wahrheit sinnet im Herzen, dessen Zunge nicht redet Verleumdung, der nicht schmäht seinen Nachbarn.“ Einige Verse weiter, nachdem er gesagt hat, wer ins Haus des Herrn eintreten wird, weist er auf das Gute hin, dass diese Gesegneten tun, nachdem sie das Böse gemieden haben: „In seinen Augen ist der Verworfenen verächtlich, die Gottesfürchtigen aber hält er in Ehren. Wenn er dem Nächsten einen Eid schwört, betrügt er nicht. Sein Geld leiht er nicht auf Wucher, nimmt keine Bestechungen wider den Unschuldigen an!“ Und er schließt mit dem Worten: „Wer dies tut, wird nimmer wanken.“

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Psalmist hat die Wahrheit gesagt, und ich bestätige in meiner Weisheit, dass wer so handelt, nicht wanken wird in Ewigkeit. Die erste Bedingung, um ins Himmelreich eingehen zu können, ist diese: ohne Makel zu leben.

Aber kann denn der Mensch, dieses schwache Geschöpf, ohne Makel leben? Das Fleisch, die Welt und der Teufel speien in einem fortwährenden Lodern der Leidenschaften, der Interessen und des Hasses ihren Geifer aus, um die Seelen zu beschmutzen, und wenn der Himmel nur denen offenstünde, die vom Alter der Vernunft an ohne Makel gelebt haben, dann würden nur sehr wenige in den Himmel eingehen, so wie es nur sehr wenige gibt, die ihr ganzes Leben bis zu ihrem Tod nie mehr oder weniger schwere Krankheiten gehabt haben.

Ist der Himmel also den Kindern Gottes verschlossen? Und werden diese sich sagen müssen: „Ich habe ihn verloren“, wenn ein Ansturm des Satans oder des Fleisches sie zu Fall bringt und sie ihre Seele befleckt sehen? Wird es keine Verzeihung mehr geben für den, der gesündigt hat? Wird nichts den Makel auslöschen können, der den Geist verunstaltet?

Habt keine ungerechtfertigte Furcht vor eurem Gott. Er ist Vater, und ein Vater reicht dem wankenden Sohn immer seine Hand, bietet ihm seine Hilfe an, um ihn aufzurichten, und ermutigt ihn liebevoll, damit seine Beschämung nicht in Verzweiflung ausarte, sondern in Demut aufblühe mit der Absicht, wiedergutzumachen und aufs neue die Freude des Vaters zu sein.

Seht, die Reue des Sünders und der Wille zur Wiedergutmachung, beide der wahren Liebe zum Herrn entsprungen, entfernen den Sündenmakel und lassen den Menschen der göttlichen Verzeihung würdig werden. Wenn der, der zu euch spricht, einst seine Aufgabe auf Erden erfüllt hat, dann wird zur Lossprechung durch die Liebe, die Reue und den guten Willen die mächtige Lossprechung hinzugefügt werden, die Christus um den Preis seines Opfers erlangt hat. Reiner in ihrer Seele als neugeborene Kinder, viel reiner werden die sein, die an mich glauben; denn Ströme lebendigen Wassers werden in ihnen entspringen, das auch den Makel der Erbsünde, den Ursprung aller menschlichen Schwächen, abwaschen wird. Ihr werdet den Himmel, das Reich Gottes und seine Gezelte ersehen können, denn die Gnade, die ich euch wiedergeben werde, wird euch befähigen, Gerechtigkeit zu üben, die umso größer wird, je mehr man sie übt; verleiht euch doch ein makelloser Geist das Recht, in die Freude des Himmelreiches einzugehen.

Es werden dort die Kleinen eingehen, die sich an der Seligkeit erfreuen werden, die ihnen umsonst zuteilwerden wird; denn der Himmel ist Freude. Es werden dort auch die Erwachsenen und die Alten eingehen, jene, die hier auf Erden gelebt, gekämpft und gesiegt haben; die zur glänzenden Krone der Gnade die mannigfach leuchtende Krone ihrer heiligen Werke und ihrer Siege über Satan, die Welt und das Fleisch hinzugefügt haben. Groß, sehr groß wird ihre Seligkeit als Sieger sein; so groß, dass der Mensch es sich nicht vorzustellen vermag.

Wie übt man Gerechtigkeit? Wie erringt man den Sieg? Durch Aufrichtigkeit in Worten und Werken, durch Nächstenliebe, durch Anerkennung der Rechte Gottes und dadurch, dass man an die Stelle des allerheiligsten Gottes nicht die Götzen der Geschöpfe, das Geld und die Macht setzt. Jedem muss man den Platz einräumen, der ihm zusteht, ohne dass man versucht, mehr oder weniger zu geben, als die Pflicht es erfordert. Wer einen anderen ehrt und ihm auch bei bösen Werken dient, weil er sein Freund oder ein mächtiger Verwandter ist, dann ist er nicht gerecht. Wer andererseits seinen Nächsten schädigt und gegen ihn schwört, weil er von ihm keinen Nutzen irgendeiner Art zu erwarten hat, oder wer sich durch Geschenke bestechen lässt, falsches Zeugnis gegen

einen Unschuldigen abzulegen, oder parteiisch urteilt, um persönlichen Vorteil zu erzielen, der ist nicht gerecht, und seine Gebete und Opfer sind wertlos, weil sie in den Augen Gottes mit Ungerechtigkeit befleckt sind.

Ihr seht, dass das, was ich euch sage, zu den Zehn Geboten gehört. Immer handelt das Wort des Rabbi vom Dekalog; denn das Gute, die Gerechtigkeit und die Ehre liegen in der Erfüllung dessen, was die Zehn Gebote lehren und gebieten. Es gibt keine andere Lehre, als die, die damals unter den Blitzen des Sinai gegeben wurde und euch heute unter den Strahlen der Barmherzigkeit wiederholt wird; doch die Lehre bleibt dieselbe und ändert sich nicht. Sie kann sich nicht ändern. Viele in Israel werden als Vorwand für ihren Mangel an Heiligkeit auch nach der Zeit, die der Erlöser auf Erden verbrachte, sagen: „Ich habe keine Gelegenheit gehabt, ihm zu folgen und ihn zu hören.“ Doch ihre Entschuldigung ist wertlos; denn der Erlöser ist nicht gekommen, um ein neues Gesetz zu geben, sondern um das erste, einzige Gesetz zu bestätigen; um es gerade in seiner heiligen Einfachheit, in seiner vollkommenen Schlichtheit zu bestätigen; um mit Liebe und dem Versprechen der Gewissheit der Liebe Gottes das zu bestätigen, was früher von der einen Seite mit Strenge gesagt und von der anderen mit Furcht aufgenommen wurde. Um euch verständlich zu machen, was die Zehn Gebote sind und welche Bedeutung es hat, sie zu befolgen, erzähle ich euch folgendes Gleichnis:

Ein Familienvater hatte zwei Söhne. Er liebte sie beide und wollte beiden in gleichem Maße Wohltaten erweisen. Dieser Vater hatte außer dem Heim für die Söhne auch Besitzungen, auf denen große Schätze verborgen waren. Die Söhne wussten von diesen Schätzen, kannten jedoch nicht den Weg, der dorthin führte, denn der Vater hatte jenen Ort aus bestimmten Gründen viele, viele Jahre lang geheimgehalten. Aber zu einem gewissen Zeitpunkt rief er seine beiden Söhne zu sich und sagte: „Es ist gut, dass ihr nunmehr erfahrt, wo die Schätze sind, die euer Vater für euch aufgehoben hat, damit ihr sie in Empfang nehmen könnt, wenn ich es euch sagen werde. Vorerst sollt ihr den Weg kennen und die Zeichen, die ich angebracht habe, damit ihr nicht vom rechten Weg abkommt. Hört mich also an. Die Schätze sind nicht in der Ebene verborgen, wo die Wasser sich stauen, die Sonne brennt, der Staub verwüstet, Disteln und Dornen alles ersticken und die Räuber sie euch mit Leichtigkeit stehlen könnten. Die Schätze sind auf dem Gipfel jenes hohen, steilen Berges. Ich habe sie dorthinauf gebracht, und dort warten sie auf euch. Auf den Berg führt nicht nur ein Pfad, ja, es führen sogar viele Pfade dorthin, aber nur einer ist der gute. Die anderen enden in Abgründen, in Höhlen ohne Ausgang, in sumpfigen Wassergräben, in Schlupfwinkeln von Vipern, in Kratern mit brennendem Schwefel oder vor unüberwindbaren Wänden. Der richtige Weg ist zwar beschwerlich, doch führt er zum Gipfel, ohne von Abgründen und anderen Hindernissen unterbrochen zu werden. Damit ihr ihn erkennt, habe ich

den ganzen Weg entlang in regelmäßigen Abständen zehn Steinmonumente aufgestellt, auf denen diese Erkennungsworte eingegraben sind: ‚Liebe, Gehorsam, Sieg.‘ Geht und folgt diesem Pfad, und ihr werdet den Ort des Schatzes finden. Ich werde dann auf einem anderen Pfad, der mir allein bekannt ist, kommen und euch die Türen öffnen, auf dass ihr glücklich seiet.“ Die beiden Söhne verabschiedeten sich vom Vater, der ihnen, solange sie ihn hören konnten, immer wiederholte: „Folgt dem Weg, den ich euch gewiesen habe. Es ist zu eurem Besten. Lasst euch nicht durch die anderen Wege in Versuchung bringen, selbst wenn sie euch besser zu sein scheinen. Ihr würdet den Schatz verlieren und mich mit ihm ...“

Sie erreichten den Fuß des Berges. Ein erstes Monument stand dort unten, am Beginn des Pfades als Mittelpunkt, von dem viele Wege strahlenförmig in verschiedenen Richtungen den Berg hinauf führten. Die beiden Brüder schlugen den guten Pfad ein. Die erste Wegstrecke war noch sehr gut, obwohl sie nicht den geringsten Schatten bot ... Die Sonne am Himmel überflutete den Weg mit Licht und die Hitze war stechend. Das weiße Felsgestein, in das der Pfad geschnitten war, der klare Himmel über ihren Häuptern und die heiße Sonne, die auf ihre Glieder herabbrannte, waren das einzige, was die Brüder sahen und fühlten. Aber noch belebt von ihrem guten Willen, von der Erinnerung an den Vater und an seine Ermahnungen, stiegen sie freudig zum Gipfel empor. Siehe, ein zweites Monument . . . und dann ein drittes. Der Pfad wurde immer mühsamer, einsamer, glühender. Man sah nicht einmal mehr die übrigen Pfade, an denen Gras und Bäume wuchsen, und wo es klares Wasser gab. Vor allem war der Anstieg dort viel sanfter, viel weniger steil, und sie verliefen auf Erdboden, nicht auf Felsenrund.

„Unser Vater will uns tot dort oben ankommen lassen“, sagte der eine Sohn, als sie das vierte Monument erreichten, und begann seine Schritte zu verlangsamen. Der andere ermutigte ihn weiterzugehen, indem er sagte: „Er liebt uns wie andere sich selbst; mehr noch, denn er hat den Schatz so wunderbar für uns aufbewahrt. Den Weg, der unfehlbar von unten zum Gipfel führt, hat er selbst in dem Felsen gehauen. Diese Monumente hat er selbst errichtet, um uns den Weg zu weisen. Bedenke, mein Bruder, dass er das alles allein gemacht hat, aus Liebe zu uns, um uns den Schatz zu sichern, um uns ohne die Möglichkeit eines Irrtums und ohne Gefahr das Ziel erreichen zu lassen.“ Sie gingen weiter. Aber die bequemen Wege, von denen sie sich am Fuß des Berges entfernt hatten, näherten sich von Zeit zu Zeit dem felsigen Pfad, und je weiter sie gingen, desto mehr näherten sie sich, da der Berg dem Gipfel zu immer schmaler wurde. Wie schön, schattig und einladend waren doch diese anderen Wege! . . .

„Ich möchte beinahe einen von diesen Wegen einschlagen“, sagte der Unzufriedene, als sie das sechste Monument erreicht hatten.“ Schließlich führt auch er nach oben.

„Das kannst du nicht wissen . . . Du siehst nicht, ob er nach oben oder nach unten führt.“

„Siehst du ihn dort oben?“

„Du weißt nicht, ob es derselbe ist, und zudem hat der Vater doch gesagt, dass wir den rechten Weg nicht verlassen sollen . . . “

Widerwillig ging der unzufriedene Bruder weiter. Sie kamen zum siebten Monument.

„Oh! Ich gehe jetzt wirklich einen anderen Weg!“ „Tu es nicht, Bruder!“

Also folgten sie weiterhin dem jetzt sehr schwierigen Weg, aber der Gipfel war ja schon so nahe . . . Dann das achte Monument, und ganz nahe, gleich daneben der blumige Pfad.

„Oh! Siehst du, wenn auch nicht in gerader Linie, so führt doch auch dieser Weg hinauf!“

„Du weißt nicht, ob es der richtige ist.“ „Doch, ich erkenne ihn.“

„Du täuschest dich.“

„Nein, ich gehe.“

„Tue es nicht! Denke an den Vater, an die Gefahren, an den Schatz!“

„Zum Teufel mit euch allen. Was fange ich mit dem Schatz an, wenn ich halbtot oben ankomme? Kann es eine größere Gefahr geben als diesen Weg? Welcher Hass ist größer als der des Vaters, der sich mit diesem Weg über uns lustigmachen und uns umbringen will? Leb wohl. Ich werde vor dir oben ankommen, und lebendig . . . “

und er schlug den anderen Weg ein und verschwand mit einem Freudenruf hinter den schattenspendenden Baumstämmen.

Der andere Sohn ging traurig weiter . . . Oh! Der Weg war in seinem letzten Abschnitt wirklich furchtbar! Der Wanderer war am Ende seiner Kräfte. Er war wie trunken vor Müdigkeit und Sonnenhitze. Beim neunten Monument blieb er keuchend stehen, stützte sich auf den behauenen Steinblock und las nur noch mechanisch die eingemeißelten Worte. In der Nähe war ein schattiger Weg mit Wasser und Blumen . . .

„Beinahe, beinahe . . . Aber nein! Nein! Hier steht es geschrieben. Mein Vater hat es geschrieben! Liebe, Gehorsam, Sieg. Ich muss an seine Liebe und seine Wahrheit glauben, und ich muss gehorchen, um ihm meine Liebe zu beweisen . . . Weiter! . . . Die Liebe möge mir Kraft geben.“ Endlich, das zehnte Monument . . . Der Wanderer war erschöpft und von der Sonne verbrannt. Er schritt gebeugt wie unter einem Joch . . . Es war das liebevolle, heilige Joch der Treue, welche Liebe, Gehorsam, Stärke, Hoffnung, Gerechtigkeit, Klugheit, alles ist . . . Anstatt sich darauf zu stützen, setzte er sich in den spärlichen Schatten, den

das Monument auf den Boden warf. Er glaubte zu sterben ... Vom Seitenpfad her hörte man das Rauschen eines Baches und Waldesduft strömte herüber ... „Vater, Vater, hilf mir mit deinem Geist, der Versuchung zu widerstehen . . . Hilf mir, treu zu bleiben bis ans Ende.“

Aus der Ferne hörte er die lachende Stimme seines Bruders: „Komm, ich warte auf dich. Hier ist ein wahres Paradies! Komm!“

„Wenn ich nun hinginge? . . . “ und er rief laut: „Steigt man dort wirklich zum Gipfel hinauf?“

„Ja. Komm, hier ist ein schattiger Durchgang, der nach oben führt. Komm! Ich sehe schon den Gipfel jenseits des Tunnels, der durch den Felsen führt.“

„Soll ich gehen? Soll ich nicht gehen? ... Wer hilft mir? ... Ich gehe . . . “ Er stützte die Hände auf, um sich zu erheben. Und während er dies tat, bemerkte er, dass die Worte nicht mehr so deutlich eingegraben waren wie im ersten Monument. „Bei jedem Monument wurde die Schrift schwächer . . . als ob meinem erschöpften Vater die Kräfte gefehlt hätten, und . . . sieh . . . auch hier das rotbraune Zeichen, das schon vom fünften Monument an zu sehen war; nur dass es hier die Höhlungen der Buchstaben füllt und sogar herunterläuft wie eine dunkle Träne . . . wie Blut . . . “ Er kratzte mit dem Finger dort, wo der Fleck zwei Handbreit war. Und der Fleck bröckelte ab und ließ klar und deutlich diese Worte erkennen: „So sehr habe ich euch geliebt! Bis zum Vergießen des Blutes, um euch zum Schatz zu führen.“

„Oh, mein Vater! Wie konnte ich daran denken, gegen deinen Willen zu handeln! Verzeihung, mein Vater! Verzeihung!“ Der Sohn weinte, an den Felsblock gelehnt, und das Blut, das die Buchstaben ausfüllte, wurde frisch und leuchtete wie ein Rubin, und die Tränen wurden zu Speise und Trank für den Sohn und stärkten ihn . . . Er erhob sich. Aus Liebe rief er nun seinen Bruder mit lauter Stimme. Er wollte ihm von seiner Entdeckung berichten . . . von der Liebe des Vaters, und ihm sagen: „Kehre zurück.“ Doch niemand antwortete ihm.

Der Jüngling nahm den Weg wieder auf, fast auf den Knien. Glühend heiß war der Fels, und er selbst am Ende seiner Kräfte; doch sein Geist war heiter. Da war der Gipfel . . . und dort der Vater.

„Mein Vater!“

„Mein geliebter Sohn!“

Der Jüngling warf sich an die Brust des Vaters, und der Vater umarmte ihn und bedeckte ihn mit Küssen.

„Bist du allein?“

„Ja . . . Aber bald wird mein Bruder ankommen . . . “

„Nein. Er wird nicht mehr ankommen. Er hat den Weg der zehn Monumente verlassen und ist nach den ersten mahnenden Enttäuschungen nicht auf ihn zurückgekehrt. Willst du ihn sehen? Dort ist er, im Abgrund des Feuers . . . Er verharrte hartnäckig in seiner Schuld. Ich hätte ihm noch

verziehen und hätte auf ihn gewartet, wenn er nach der Erkenntnis seines Irrtums zurückgekehrt wäre und den Weg, wenn auch mit Verspätung, wiederaufgenommen hätte, den die Liebe vor ihm beschritten hat und auf dem sie gelitten hat bis zum Vergießen ihres kostbaren Blutes, des teuersten ihrer selbst, für euch.“

„Er hat nicht gewusst . . . “

„Wenn er mit Liebe die Worte, die in die zehn Gedenksteine eingemeißelt sind, gelesen hätte, hätte er ihren wahren Sinn erfasst. Du hast ihn vom fünften Monument anerkannt und hast den anderen darauf aufmerksam gemacht: ‚Der Vater muss sich hier verletzt haben.‘ Dieselben Zeichen hast du auf dem sechsten, siebten, achten und neunten Monument gesehen . . . immer klarer, bis ein innerer Antrieb dich dazu geführt hat, das zu entdecken, was unter meinem Blute stand. Kennst du den Namen dieses inneren Antriebes? ‚Deine wahre Vereinigung mit mir.‘ Die Fasern deines Herzens, vereinigt mit den meinigen, haben aufgejubelt und dir gesagt: ‚Hier kannst du das Ausmaß der Liebe deines Vaters ablesen.‘ Nun, nimm Besitz von dem Schatz und von mir selbst, du, der du liebevoll, gehorsam und siegreich bist in Ewigkeit.“

Das ist das Gleichnis.

Die zehn Monumente sind die Zehn Gebote Gottes. Euer Gott hat sie gemeißelt und an dem Pfad aufgestellt, der zum ewigen Schatz führt. Er selbst hat gelitten, um euch auf diesen Weg zu führen. Ihr leidet? Auch Gott. Ihr müsst euch anstrengen? Auch Gott.

Wisst ihr, bis zu welchem Grad? Er hat die Trennung von sich selbst erlitten und sich dazu gezwungen, das Menschsein kennenzulernen mit all dem Elend, das es mit sich bringt: die Geburt, das Frieren, den Hunger, die Mühe, den Spott, die Feindschaft, den Hass, die Nachstellungen und schließlich den Tod, indem er sein ganzes Blut hingeben wird, um euch diesen Schatz zu schenken. Dies leidet Gott, der herabgestiegen ist, um euch zu retten. Dies leidet Gott im Himmel, da er zulässt, es selbst zu erleiden.

Wahrlich, ich sage euch, dass kein Mensch, so mühevoll auch immer sein Weg zum Himmel sein mag, einen mühevolleren und schmerzlicheren

Pfad ersteigen wird als den, welchen der Menschensohn gegangen ist, um vom Himmel zur Erde und von der Erde zum Opfer zu gelangen und euch die Tore zum Schatz zu öffnen.

Auf den Tafeln des Gesetzes ist schon mein Blut. Auf dem Weg, den ich euch zeige, ist mein Blut. Das Tor, das zum Schatz führt, öffnet sich unter der Flut meines Blutes. Eure Seelen werden rein und stark durch die Läuterung und die Nahrung meines Blutes. Doch, auf dass es nicht vergeblich vergossen werde, müsst ihr den unveränderlichen Weg der Zehn Gebote einschlagen. Val383

Nimm und lies und rufe dabei diesem Meinen Heiligen Geist an. Lies das, was dich erleuchten kann. Lies und erkenne. Und lies, lies, und lies immer wieder und meditiere das.....

Im Lichte der Propheten

<https://www.gottliebtdich.at>